

Rebstein, Jak.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **49/50 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† **Jak. Rebstein.**

Wieder einer aus der immer lichter werdenden Schar der alten Freunde ist dahingegangen! Am 14. März d. J. verschied, fast 67 Jahre alt, nach mehrwöchentlichem Leiden in Zürich Dr. Jak. Rebstein, Professor am eidgen. Polytechnikum und an der kantonalen zürcherischen Industrieschule. Ein schmerzhaftes Geschwür am Halse hatte einen operativen Eingriff nötig gemacht, leider ohne dass der gewünschte Erfolg erzielt werden konnte. Die Lehranstalten, an denen er gewirkt und die vielen andern öffentlichen Institute, die er durch sein mathematisches Wissen, seine Kenntnis des Versicherungswesens, seinen sichern Blick und nicht zuletzt durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften gefördert hat, sie erleiden durch Rebsteins Tod einen schweren Verlust. Seine Freunde werden den geraden, biedern und geselligen Mann schmerzhaft missen.

Rebstein wurde in Töss am 4. Mai 1840 geboren. Er absolvierte die Industrieschule in Winterthur und trat 1857 in die Ingenieurschule des eidgen. Polytechnikums ein, aus der er 1858 an die Fachlehrerabteilung übergang. Nach Abschluss der Studien in Zürich, setzte er diese von 1860 bis 1861 am Collège de France fort. Erst 21 Jahre alt berief ihn auf Empfehlung von Schulratspräsident Kappeler die Kantonschule Frauenfeld 1861 als Lehrer und übertrug ihm 1863 die Professur für Mathematik und Physik. Bis 1877 war er in dieser Stellung tätig und erwarb sich auch ausserhalb seiner Berufskreise in der thurgauischen Hauptstadt einen allseits geachteten Namen. Seit 1877 wirkte Rebstein als Professor an der Industrieschule in Zürich und las als Privatdozent über ausgewählte Kapitel der Geodäsie am Polytechnikum, an das er 1898 als ordentlicher Professor berufen worden ist. Zugleich war ihm das Amt eines Vermessungsexperten des Kantons Thurgau von 1863 bis 1881, der Stadt St. Gallen von 1881 bis 1894 und der Stadt Zürich von 1886 bis 1892 anvertraut. Lange Jahre und bis zu seinem Tode war Rebstein Mitglied der schweizerischen geodätischen Kommission und Präsident des Prüfungsausschusses des schweizerischen Geometer-Konkordates; er hat namentlich auch in letztgenannter Stellung eine fruchtbare, segensreiche Tätigkeit entfaltet und sich den Dank so mancher jungen Geometers erworben, dem er mit väterlichem Rat zur Seite gestanden ist.

Vielfach hat Rebstein auf dem Gebiete des Versicherungswesens gearbeitet. Er war Experte der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt und oft ist er mit Abfassung von Gutachten aus diesem Gebiete beauftragt worden. Besonders lag ihm die Schaffung der Witwen- und Waisenkasse der Professorenschaft am eidgen. Polytechnikum am Herzen, der er einen grossen Teil seiner Arbeitskraft gewidmet hat.

Seine literarischen Arbeiten gingen Hand in Hand mit dieser vielseitigen Tätigkeit. Wir nennen daraus nur sein 1868 erschienenes Lehrbuch der praktischen Geometrie mit besonderer Berücksichtigung der Theodolitmessungen, den Bericht über die Einführung einer allgemeinen Parzellarvermessung des Kantons Zürich von 1883, seine Mitteilungen über die Neuvermessung der Stadt Zürich vom Jahre 1892 und seine Gutachten über den Pensionsfonds der Bundesbahn-Angestellten.

Das Charakterbild des Mannes, von dem so mannigfache, befruchtende Leistungen ausgingen, hat bei der Feuerbestattung am Nachmittag des 18. März Professor Dr. U. Grubenmann namens seiner Kollegen und Freunde in warm empfundenen Abschiedsworten an den Heimgegangenen geschildert; Abschiedsworte, die Rebstein treffend zeichnen und denen wir uns von ganzem Herzen anschliessen.

Wir hoffen, die Freunde des Entschlafenen werden es uns danken, wenn wir mit seinem Bilde hier auch diese Worte folgen lassen:

Gedächtnisrede,

gehalten von Prof. Dr. U. Grubenmann.

«Bevor die irdische Hülle unseres lieben verstorbenen Kollegen und Freundes, Prof. Dr. Rebstein, den Flammen übergeben wird, möge es mir gestattet sein, an dieser Stätte dem so unerwartet rasch uns Entrissenen im Namen der Behörden und der Lehrerschaft des eidg. Polytechnikums noch einige herzliche Worte der Erinnerung und des Abschiedes zu widmen. Aus meinem Munde können diese nicht gelten den vielseitigen Arbeiten, den reichen Erfolgen und mannigfachen Verdiensten des Verstorbenen in seiner theoretischen und praktischen Betätigung wissenschaftlicher Art auf

dem Gebiete der mathematischen Disziplinen, auch nicht seinem vieljährigen treuen Wirken als Lehrer dieser Fächer an den Kantonschulen von Frauenfeld und Zürich, sowie seit 1898 als ordentlicher Professor an unserer polytechnischen Hochschule; das wird an anderer Stelle und von berufener Seite dargetan werden und zu gebührender Würdigung gelangen. Es soll hier auch kein Werdegang und nicht ein volles Lebensbild von ihm entworfen werden, sondern nur, was den lieben dahingeshiedenen Freund als Mensch und Kollegen uns so nahe gebracht, und was er für uns alle war und für uns getan hat, das möchte ich, bevor wir Abschied von ihm nehmen müssen, in einzelnen Zügen hier noch einmal kurz berühren und uns vor Augen halten.

Wir liebten an unserem Rebstein zunächst seinen heitern Sinn, seinen fröhlichen Scherz und goldenen Humor, die ihn nicht sobald verliessen und ihm die Möglichkeit boten, in schwierigen Lagen und Umständen mit ihrer Hilfe sich rasch und leicht zurecht zu finden. Wir freuten uns an seinem alles überwindenden, lautern Lachen, das in gegebenen Momenten mit ungewöhnlicher Vehemenz aus voller Brust sich entfesseln konnte. Trefflich verstund er es, mit einem kurzen, schalkhaften Wort, mit einem zündenden Witz oder einem

originellen Bilde, Personen und Verhältnisse typisch zu zeichnen und hinter einem zuweilen kindlich, ja naiv ausschauenden Urteil verbarg sich der tiefer gehende Blick eines scharfsinnigen, philosophischen Kopfes, der gar bald die Dinge in ihrem wahren Wesen durchschaute.

Wir schätzten an unserem Freund die Gradheit, die Biederkeit und Offenheit seines goldlautern Charakters. Was er als richtig und gut erkannt und erfasst hatte, dafür trat er ein mit dem vollen Gewichte seiner ganzen Persönlichkeit. Mit scharfer Logik und schlagenden Gründen pflegte er seine Ueberzeugung zu verfechten gegenüber jedermann, unbekümmert darum, ob seine Meinung wohl oder übel gefiel. Aengstliches und abweisendes Schauen nach links und nach rechts war seine Sache nicht. Unklarheit und Unentschiedenheit waren ihm ebenso gründlich zuwider, wie gespreiztes Wesen und eitle Wortmacherei; nicht viele Worte wollte er hören, wohl aber Taten sehen! In langen Sitzungen mit schleppenden Debatten konnte er leicht ungeduldig werden.

Für das Wohl und Wehe seiner Umgebung hatte er ein warmes und weiches Empfinden. Am Tiefsten offenbarte sich dasselbe in seinem eigenen Hause, im Schosse seiner Familie. Seiner treusorgenden Gattin und seinen geliebten Kindern war er ein trefflicher, ein herzensguter Vater. Allen denen, die er einmal als Freunde erkannt und in sein Herz eingeschlossen, hat er zeitlebens treue Freundschaft bewahrt. Noch gestern vor drei Wochen liess er trotz der Unbill der Witterung und ungeachtet seines eigenen Unwohlseins es sich nicht nehmen, einem seiner alten Freunde in der Nähe von Frauenfeld das letzte Geleite zu geben. Unerwartet rasch, nach kurzen und schweren, aber heroisch ertragenen Leiden ist er ihm jetzt nachgefolgt. Rebstein war ein grosser Freund der Natur und ganz besonders der Berge. Er kannte nichts Schöneres, als in Begleitung weniger vertrauter Freunde, oder ganz allein, Wanderungen über Berg und

**Dr. Jak. Rebstein,**Professor am eidg. Polytechnikum — Ehrenmitglied der G. e. P.
Geboren am 4. Mai 1840.

Gestorben am 14. März 1907.

Tal zu machen, offenen Auges und hellen Sinnes die freie Natur auf sich einwirken zu lassen. Graubünden, vor allem aber sein Vorarlberg und das Tyrol, hatten es ihm besonders angetan. Ueber die einsame Passhöhe des Arlbergs ist er wohl ein Dutzend Mal gewandert. Dort war der gemüthliche, biedere Schweizer ein gar wohl gelittener Gast. Gerne gab er nach Abschluss einer Tour in trautem Freundeskreise launig und scherzhaft die neuen Eindrücke und fröhlichen Erlebnisse zum Besten.

Rebstein war in jungen Jahren Schüler der Fachlehrerabteilung des Polytechnikums gewesen und hat dieser Hochschule zeitlebens mit grosser Liebe angehängen. Für ihre gedeihliche Entwicklung und alle ihre vitalen Interessen zeigte er ein tiefes Verständnis. Gerne ergriff er jede Gelegenheit, sich ihnen nützlich zu erweisen, so besonders auch in den Jahren 1881 bis 85, als Präsident der G. e. P., die seine trefflichen Dienste lohnte durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Allen während der letzten Jahre die Lehrerschaft des Polytechnikums bewegenden organisatorischen Fragen wandte unser Kollege die lebhafteste Aufmerksamkeit zu und wiederholt hat er gegenüber Freunden und Kollegen mit tiefer Betrübniß den schleppenden Gang in der Lösung dieser hochwichtigen Angelegenheit bitter beklagt.

Noch ist in unser aller lebhafter Erinnerung, mit wie grossem Pflichtgefühl, mit welchem uneigennütigen Eifer, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit der wackere Kollege bei der Schaffung unserer Witwen- und Waisenkasse seine fachmännischen Kenntnisse und seine reiche Erfahrung im Versicherungswesen in den Dienst der neuen Schöpfung stellte, wie ihm keine Arbeit zu viel, keine Mühe zu gross, kein Gang zu sauer war, bis das segensbringende Unternehmen in sichern Port gebracht und auf gesunder Grundlage tüchtig fundiert war. Nie kann es ihm vergessen werden, wie er dabei seinen ganzen Mann gestellt und wie er weiter inzwischen mit allen seinen Kräften das wohlthätige Werk treu gehütet und gefördert hat. Auch namens meiner Kollegen von der Universität zolle ich ihm für ein gleiches opferwilliges Schaffen in ihrem Interesse an dieser Stätte gerne noch einmal den Tribut des aufrichtigsten Dankes und wärmster Anerkennung. Tief hat es ihn erfreut und beglückt, als er bei Anlass der Jubiläumsfeier des Polytechnikums von Seiten der philosophischen Fakultät II. Sektion «in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Versicherungswesens» zum Doctor philosophiae honoris causa proklamiert wurde, eine wohlverdiente Ehrung, die ihn für seinen ganzen Lebensabend mit inniger Genugthuung erfüllte.

So steht er vor uns, unser Rebstein: der humorvolle lautere Mensch, der treue tüchtige Freund, der aufopferungsfähige wackere Kollege, nach allen Kanten ein ganzer Mann! Uns allen war er viel, und weit umher werden viele schmerzlich ihn vermissen! Die Werke, die er schaffen half, sie bleiben, und Generationen noch nach uns werden dankbar ihrer Früchte theilhaftig sein.

So nimm denn, treuer Freund, unsern letzten Gruss und unsern Dank! Segen walte über Deinen Taten! Ehre Deinem Namen, Friede Deiner Asche! »

Miscellanea.

Eidgenössisches Polytechnikum. Diplom-Erteilung. Der schweizerische Schulrat hat am 23. März d. J. nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden des Polytechnikums das *Diplom als «technischer Chemiker»* erteilt: Hans Altwegg, von Frauenfeld, Thurgau; Rolando Balducci, von Sant'Arcangelo di Romagna, Italien; Paul Louis Barbezat, von Ganges, Frankreich; Edmond Dessoulavy, von Neuenburg; Heinrich Escher, von Zürich; Andor Fodor, von Budapest, Ungarn; Hans Freimann, von Küsnacht, Zürich; Hermann Fritzsche, von Zürich; Charles Godet, von Neuenburg; Henri Grosheintz, von Thann, Elsass; Ernst Hug, von Salen, Thurgau; Karl Jaeger, von Brugg, Aargau; Andreas Inhelder, von Sennwald, St. Gallen (Spezialrichtung Elektrochemie); Laszlo Krausz, von Györ, Ungarn; Heinrich Kubli, von Netstal, Glarus; Arnold Lang, von Oftringen, Aargau; Sigismund Marcel, von Lausanne, Waadt; Ernesto Martiny, von Turin, Italien; Paul Massini, von Basel; Erwin Mayer, von Wien, Oesterreich; Guillaume de Montmollin, von Neuenburg; Pierantonio Perogalli, von Robbio, Italien; Jean Piccard, von Lutry, Waadt; Nikolaus Popper, von Budapest, Ungarn; Edmond Prince, von Neuenburg; Radoslaw Radosevic, von Agram, Oesterreich; Maurice Schild, von St-Ouen, Frankreich; Philipp Schwoerer, von Colmar, Elsass; Fritz Straub, von Herzogenbuchsee, Bern; William Treadwell, von Portsmouth, U. S. A. (Spezialrichtung Elektrochemie).

Dampfturbinen 24 000 P.S. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass die von uns bezüglich einer Landdampfturbine von diesen Abmessungen in Nr. 6 dieses Bandes, Seite 78 gebrachte und einer grösseren

Notiz in einem sonst wohl unterrichteten Fachblatte entnommene Nachricht auf Irrtum beruht. Die betreffende Firma bestätigt uns, dass Maschinen für Landanlagen mit solchen Leistungen bei ihr überhaupt nicht im Bau seien. Ausserdem weist sie darauf hin, dass die Krupp'schen Werke bekanntlich im Syndikat für die Zoelly-Turbine sind, somit der Bezug von Turbinen andern Systems seitens dieser Werke ausgeschlossen erscheine.

Die Aesthetik in der neuen Bauordnung für Württemberg. Der soeben bekannt gegebene Entwurf für die neue württembergische Bauordnung kommt den modernen ästhetischen Bestrebungen dadurch wesentlich entgegen, dass er den schablonisierenden Baulinienzwang aufhebt und dem Bauenden gestattet, hinter die Baulinie zurückzugehen. Ausserdem verlangt der Entwurf, dass bei Errichtung von Neubauten auf den Charakter historischer Bauwerke Rücksicht genommen und die Eigenart der Stadtbilder oder Landschaftsbilder nicht geschädigt werde.

Der VIII. Tag für Denkmalpflege wird im Anschluss an die Tagung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine am 19. und 20. September d. J. in Mannheim stattfinden. Für Mittwoch den 18. ist ein Ausflug nach Heidelberg und für Sonnabend den 21. ein Besuch des alten Städtchens Wimpfen vorgesehen.

Der Verband schweiz. Elektroinstallateure¹⁾ hat am 17. März 1907 in Bern seine diesjährige Generalversammlung abgehalten und an derselben beschlossen, an die Bundesbehörden mit dem Verlangen heranzutreten, es sei dem Verbands in der eidg. Kommission für elektrische Anlagen ebenfalls eine Vertretung einzuräumen.

Die neue evangelische Kirche in Spiez, die nach den an erster Stelle prämierten Wettbewerbs-Entwürfen²⁾ der Architekten Bischoff & Weideli in Zürich erbaut wurde, soll am 24. d. M. eingeweiht werden.

Redaktion: A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Protokoll der IX. Sitzung im Winterhalbjahr 1906/07.

Mittwoch, den 6. März 1907, auf der «Schmiedstube».

Vorsitzender: Präsident Ingenieur K. E. Hilgard.

Anwesend 65 Mitglieder und Gäste.

Der Vorsitzende, um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr die Sitzung eröffnend, begrüsst die Gäste, insbesondere den Referenten, Herrn Oberingenieur J. Wey von Rorschach. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende verdankt dem Aktuar-Stellvertreter, Herrn Ingenieur R. Luternauer, seine wertvollen Dienste während der achtwöchentlichen durch Krankheit verursachten Abwesenheit des Aktuars.

Mit Rücksicht auf den Vortrag wird die Rechnungsabnahme auf die nächste Sitzung verschoben. Aus den Vorstandsverhandlungen teilt der Vorsitzende mit, dass beschlossen wurde, es sei von der Aufstellung von Vereins-Statuten Umgang zu nehmen; dagegen erscheine es angezeigt, eine Geschäftsordnung festzusetzen, worüber noch weitere Beratungen zu pflegen seien. Zur Aufnahme in den Verein haben sich angemeldet: die Herren Ingenieur G. Seemann, empfohlen durch die Herren Ingenieure M. Veith und K. E. Hilgard, Architekten R. Bischoff und H. Weideli, empfohlen durch die Herren Dr. Baer und Architekt Pflughard und Ingenieur O. Anderwert, empfohlen durch die Herren Ingenieure V. Wenner und A. Tobler. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von verschiedenen Zuschriften, so von der Zentralstelle für soziale Literatur, von der Einladung des Vorstandes des elektrotechnischen Vereins zum Besuch der Diskussionsversammlung in der Tonhalle, vom Schreiben des Ingenieur- und Architekten-Vereins St. Gallen über dessen Motion betreffend den Diepoldsauer Rheindurchstich, von der Staatskanzlei, die einige Exemplare des Berichtes der Spezialkommission für die Partialrevision des Baugesetzes zur Verfügung stellt. Zu dem Beschluss des Vorstandes, es sei von der Aufstellung von Vereins-Statuten Umgang zu nehmen, bemerkt Herr Ingenieur v. Muralt, dass er demselben freudig zustimme und keinen Grund einsehe, warum nun, nachdem der Verein seit seiner Gründung viele Jahrzehnte lang ohne Statuten sich wohl und in Ansehen befunden habe, solche nötig sein sollten.

Der Vorsitzende erteilt das Wort Herrn Oberingenieur Wey zu seinem Vortrag über

Die internationale Rheinregulierung.

Die Schweizerische Bauzeitung hat kürzlich in den Nrn. 1, 2 und 3 dieses Bandes in einlässlicher klarer Darstellung eine reich illustrierte Abhandlung über diesen ebenso interessanten als wichtigen Gegenstand veröffentlicht. Aus dieser, sowie aus dem im Auftrag der St. Gallischen

¹⁾ Bd. XLVIII, S. 233; Bd. IL, S. 55.

²⁾ Vergl. unsere Darstellung des Entwurfs Bd. XLVI, S. 67 u. f.